Hom.
1799/26

Hom.
1799 (26

Der allgemeine und der religiöſe Fortſchritt.

Dargeſtellt
in
einer zeitgemäßen Rede
auf dem Bürgerſaale zu München,
am
Sonntage in der Fronleichnams-Oktave 1848.

Von
J. Mart. Rauch,
kgl. Profeſſor.

München.
Druck von Joh. Georg Weiß.
1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nur auf vielſeitiges Anſuchen wurde dieſe Rede dem Drucke übergeben. — Hinſichtlich des erſten Theiles ſey bemerkt, daß er (ohnehin nur eine Skizze) wegen Kürze der Zeit beim öffentlichen Vortrage auf der Kanzel übergangen wurde. Uebrigens verwahrt man ſich gegen alle irrigen Conſequenzen, die allenfalls aus einzelnen Sätzen gezogen werden möchten. Des Verfaſſers Weltanſchauung iſt eine chriſtliche, die ihm als katholiſchem Prieſter, der das Recht der freien Gedankenäuſſerung auch für ſich beanſprucht, niemand verargen oder wohl gar mißdeuten wird. Es müßte denn ſeyn, daß die Redefreiheit nur der einen Partei vindicirt, allen übrigen aber vorenthalten bliebe; eine Anſicht, gegen die wir feierlichſt proteſtiren müßten. —

Digitized by Google

Crescentes in scientia Dei.

Wachſet in der Erkenntniß Gottes. Coloſſ. 1, 10.

Chriſtus lehrte einſt in der Synagoge zu Capharnaum, und ſprach: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgeſtiegen; wenn jemand von dieſem Brode ißt, wird er ewig leben; und das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.“ Dieſe Worte verurſachten vielen Streit unter den Juden, und ſie fragten einander: „Wie kann uns **der** ſein Fleiſch zu eſſen geben?“ Allein Jeſus, weit entfernt, ſeine Worte zurückzunehmen, wiederholte auf's Neue: „Wahrlich ſag' ich euch: Wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht eſſen, und ſein Blut nicht trinken werdet, ſo werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ Ja, er ſetzte noch weiter bei: „Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut wahrhaft ein Trank;“ und erklärte, daß **der** ewig leben werde, **der** von dieſem Brode eſſen würde.“

Dieſe Worte brachten nun ſelbſt unter ſeinen bisherigen Anhängern Zwiſt und Verwirrung hervor: „Das iſt eine harte Rede, ſagten ſie, wer kann ihn hören?“ Und obgleich Jeſus noch beigefügt hatte, „daß ſeine Worte Geiſt und Leben ſeyen,“ verließen ihn dennoch viele, und fielen von ihm ab; denn ſie hatten ſeine Worte im grob-ſinnlichen Verſtande genommen, und begriffen das Geheimniß nicht, von dem er redete. —

Was aber Jeſus damals vorausgeſagt hatte, das erfüllte er am Abende vor ſeinem Leiden; wo er unter den Ge-

Digitized by Google

ſtalten des Brodes und Weines ſeinen Jüngern ſein Fleiſch und Blut zum Genuſſe gab.

Und ſeit dieſer Zeit wurde von den Apoſteln ſowohl, als von deren rechtmäßigen Nachfolgern in der Kirche die Lehre feſt gehalten und gegen jede Irrlehre vertheidiget, „daß unter dieſem geheimnißvollen Brode Jeſus wahrhaft und weſentlich zugegen ſey, und ſomit bis ans Ende der Zeiten den Gläubigen ſein Fleiſch und Blut zum Genuſſe geben werde, um ſich mit ihnen auf's Innigſte zu vereinen, und ihnen ein Unterpfand des ewigen Lebens zu bieten.„—

Es iſt über dieſen Punkt bereits vor mir geſprochen worden, und das weitere werden andere Prediger in den folgenden Tagen gegenwärtiger Oktave noch erörtern.

Dieſer Gedanke veranlaßt mich, dieſen, wenn auch höchſt wichtigen und heiligen Gegenſtand zu verlaſſen, und heute auf ein Thema den Blick zu richten, das in Aller Munde erſchallt und in allen Schriften und Zeitblättern ſo begeiſterten Wiederhall findet, und deßwegen auch am heiligen Orte nicht ungeeignet ſeyn möchte. Ich meine nämlich den Ruf nach „Fortſchritt.“ Fortſchritt wird als der Heiland unſerer Zeit geprieſen. Und groß iſt die Wirkung, die dieſes Wort auf die Gemüther der Menſchen übet. Es dürfte daher nicht überflüßig ſeyn, auch vom chriſtlichen und eben deßwegen, vom allein richtigen und wahren Standpunkte aus einige Erörterungen zu geben, um das Wahre, das an der Sache iſt, hervorzuheben, das Irrthümliche und Falſche aber abzuweiſen.

Damit wir jedoch uns gegenſeitig leichter verſtehen, und unſer Vortrag nicht den Schein oder das Gepräge einer politiſchen Rede an ſich trage, werden wir den vorliegenden Stoff in zwei Fragen zerlegen, und ſagen alſo:

I. Was iſt Fortſchritt überhaupt, und was nicht?

II. Gibt es auch in der Religion einen Fortſchritt? und welchen?

Laßt uns beginnen im allerheiligſten Namen Jeſus:

Digitized by Google

I.

Es gibt gewiſſe Schlagwörter, die von Zeit zu Zeit auftauchen, und vom größern Theile der Menſchen nachgeſprochen werden, ohne daß ſie recht wiſſen, was man damit wolle; oder was ſie eigentlich bedeuten. Ein ſolches Macht- oder Zauberwort iſt denn gegenwärtig auch der Begriff „Fortſchritt."

a. Das Wort iſt von einem Wanderer genommen, der ruhig auf ſeinem Wege voranſchreitet, und ſo immermehr dem erwünſchten Ziele näher rücket, das er zu erreichen ſtrebt. — Nun wird aber der Begriff des Fortſchreitens auch auf Dinge und Zuſtände angewendet, bei denen von einem wirklichen Gehen und Schreiten keine Rede ſeyn kann, die ſich lediglich mehr entfalten, und auf dem Grunde eines vorausgehenden, weniger vollkommenen Zuſtandes zum Beſſern, zum Vollkommneren entwickeln, wie dieſes z. B. im Frühlinge im Pflanzenreiche der Fall iſt, wo zuerſt die Keime, dann die Blüthen ſich zeigen, und endlich das Wachſen und Reifen der Früchte ins Daſeyn tritt.

b. Ebenſo nennt man die Entwickelung des menſchlichen Geiſtes, das Hervortreten und die allmälige Erweiterung des Verſtandes ein Fortſchreiten oder einen Fortſchritt. So z. B. ſagt man von einem Kinde, das in die Schule geht, fleißig lernet, den Unterricht des Lehrers auffaſſet, und in den zu lernenden Gegenſtänden täglich mehr Einſicht und Erweiterung des Verſtehens und Auffaſſens offenbaret, daß es fortſchreite, daß es gute Fortſchritte mache, „daß es zunehme, nach Jeſu Beiſpiel, wie an Alter, ſo an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und Menſchen."

c. Auf gleiche Weiſe wird das Wort „Fortſchritt" im bürgerlichen Leben gebraucht. Wenn jemand ſein Hausweſen gut beſtellt, wenn ſein Geſchäft an Ausdehnung gewinnt, wenn ſeine Mühe und ſein Fleiß ſichtbares Gedeihen hat, und der Segen des Himmels ſeine Speicher

Digitized by Google

und Vorrathskammern füllt; ſo nennt man dieſes ein Vorwärtskommen, einen Fortſchritt.

Das nämliche gilt überhaupt von jedem Menſchen, der ſeine Lage durch erlaubte, mit Religion und Gewiſſen nicht im Widerſpruche ſtehende, Mittel zu verbeſſern, zu vervollkommnen ſtrebt, und dieſes Ziel erreicht. Er erfreut ſich eines Fortſchrittes.

Wie es aber im Kleinen, im alltäglichen Leben gilt, ſo geſchieht es im Groſſen, auch

d. im Staatsleben, im Staatshaushalte. Wenn eine weiſe Regierung die Verhältniſſe und Anforderungen der Zeit erfaſſet, wenn ſie nach wohlerwogener und genauer Prüfung bewährter Erfahrungen mangelhafte Geſetze und Einrichtungen verbeſſert, an die Stelle deſſen, was ſich überlebt hat, und eben deßwegen unhaltbar geworden iſt, etwas Gediegeneres, zum Wohle der geſammten Staatsbewohner Erſprießlicheres ſetzet, und den ganzen Staatshaushalt ruhig und zeitgemäß zu ordnen ſucht; ſo nennt man dieſes einen politiſchen oder ſtaatlichen Fortſchritt.

e. Ebenſo gehört es zum Fortſchritte, daß eine Regierung, die ſich chriſtlich nennt, das Chriſtenthum zur Richtſchnur ihrer Handlungsweiſe nehme; neben dem Befördern des materiellen Wohles ihrer Staatsangehörigen, die geiſtigen Intereſſen derſelben in Kunſt und Wiſſenſchaft zu befördern ſtrebe, dabei aber der Religion und Sittlichkeit nicht hemmend oder ſtörend in den Weg trete, ſondern vielmehr auch dieſen höchſten und heiligſten Gütern der Menſchheit die gebührende Achtung zolle, und, falls Verordnungen oder Geſetze und Einrichtungen beſtehen, die auf ungerechter oder irreligiöſer Grundlage fuſſen, dieſelben beſeitige, und ohne Rückſicht auf altes Herkommen, zurücknehme und außer Kraft ſetze. —

Dieſes ohngefähr möchte Fortſchritt im Allgemeinen genannt werden. Wo aber dieſer geordnete und ruhige Weg des Vorangehens oder Verbeſſerns verlaſſen wird, da hört der Fortſchritt auf und wird Sturz und Umwälzung, und

Digitized by Google

an ſeine Stelle treten drei Grundübel, die jeder Chriſt, jede Regierung als das Schrecklichſte verabſcheuen und verwerfen muß.

a. Wenn unter dem Namen des Fortſchrittes alles dasjenige, was bisher beſtanden hat in Kirche, Staat oder Familie, mit einem Male als veraltet oder unbrauchbar erklärt, und daſſelbe ſo geradehin auf die Seite geſchafft, oder was Eines iſt, gleichſam mit der Wurzel ausgeriſſen werden ſollte; ſo ſieht jeder Vernünftige ein, daß dieſes kein Fortſchreiten, ſondern ein Niederreißen und Vernichten iſt. Gerade dieſes aber wollen diejenigen heutzutage, die ſich Radikale (oder eigentlich Wurzelmänner) heißen. Sie haben Gott und die Religion längſt aus ihrem verworfenen Herzen ausgemerzt, und möchten nun, daß daſſelbe alle Menſchen thun, und ihrem verruchten Beiſpiele folgen ſollen.

b. Wenn dann dieſe Wurzelmänner unter dem heuchleriſchen Deckmantel des Volks- und Menſchenwohles verlangen, daß die Erdengüter allen Menſchen gleichheitlich zugetheilt werden, weil dadurch Reichthum und Armuth verſchwinden ſollten, und deßwegen die Beſitzloſen zum Angriffe gegen die Beſitzenden auffodern; ſo iſt das wieder kein Fortſchritt, ſondern iſt Raub und Plünderung; iſt geradezu eine Empörung gegen Gottes Anordnung. Denn „der Herr iſt es, ſagt die Schrift, der arm macht und reich." Und Chriſtus ſelber ſagt uns: Arme werdet ihr immer haben," d. h. Arme und Reiche werden auf dieſer Welt immer zuſammenleben.

Die Idee von einer allgemeinen Gütergemeinſchaft, Communismus genannt, iſt daher nicht bloß ein wahrer Unſinn, ſondern ein fluchwürdiges und unausführbares Unterfangen, das, wenn es auch durchgeſetzt werden wollte, für die geſammte Menſchheit die ſchrecklichſten Folgen, und ein fortgeſetztes Rauben, Morden und Stehlen mit allen andern Laſtern nach ſich ziehen müßte.

Es ſagt uns aber Gottes Gebot ausdrücklich: „Du ſollſt nicht ſtehlen!" „Du ſollſt nicht begehren deines Näch-

Digitized by Google

Gut!“ ſondern, „du ſollſt im Schweiße deines Angeſichtes dein Brod verdienen.“ Und: „Wer nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen.“ Ein communiſtiſcher Fortſchritt wäre der Rückſchritt zur Barbarei. —

Endlich

c. wäre es kein Fortſchritt, wenn man ſich der Obrigkeit gewaltthätig widerſetzen, die Fürſten und Könige verjagen, die Religion und ihre Inſtitute ausmerzen, und unter dem Aushängſchilde der Freiheit und Lichtverbreitung alles Heilige und Ehrwürdige mit Füßen treten, und ſofort recht eigentlich das Reich des Teufels, der ſich nicht ſelten und alſo auch hierin in einen Engel des Lichtes verwandelt, ausbreiten und dagegen das Reich Gottes auf der Erde zerſtören wollte.

„Es gibt keine Gewalt, außer von Gott“, ſagt uns der heilige Paulus, und fodert zugleich auf „den König zu ehren, und für ihn zu beten.“ Und „wer ſich dieſer rechtmäßigen Gewalt, die das Schwert nicht umſonſt trägt, widerſetzt, der widerſtrebt Gottes Anordnung, iſt alſo Gottes Widerſacher, ein wahrer Antichriſt, der keineswegs Licht, Freiheit und Volkswohl befördert, ſondern Finſterniß, Zügelloſigkeit und Volksverderben verbreitet.

Wahres Licht verbreitet nur die Religion; wahre Freiheit wieder nur ſie; und ebenſo auch ſie allein nur wahres Völkerglück. Jeder ſogenannte Fortſchritt alſo, der nicht Religion und Gott zur Grundlage, zum Anfang, Mittel und Ende hat, iſt kein Fortſchritt. Und die ſogenannten Fortſchrittsmänner ſollten wohl beherzigen, was der Pſalmiſt ſagt: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, ſo arbeiten die Bauleute vergebens; und wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, ſo ſteht der Wächter fruchtlos auf ſeinem Poſten.“ —

So alſo, meine Theuern! ſteht es mit dem Fortſchritt. Prüfet daher ſelber jene Menſchen, jene Blättleinſchreiber, die unaufhörlich von „Fortſchritt“ ſprechen. „An den Früchten

Digitized by Google

erkennt man den Baum.“ Sehet alſo, ob ihre Werke auch gut ſind, und ob ihnen ein redlicher Wille zuzumuthen iſt. Bei den meiſten wenigſtens werdet ihr das Gegentheil finden. Alſo gilt: Trau, ſchau, wem? — Wer all das Geſchmiere, das die freie oder vielmehr zügelloſe Preſſe bisher zu Tage befördert hat, als baare Münze nehmen wollte, der befände ſich ſicherlich nicht auf dem Wege des heilbringenden, wohl aber des unheilvollen, zur Hölle führenden ſogenannten Fort- oder beſſer, Rückſchrittes. —

Wenn wir nun mit wenigen Bemerkungen angedeutet haben, was Fortſchritt überhaupt, und was es nicht iſt, und nicht ſeyn kann, ſo übriget uns noch die zweite Frage:

Ob es auch in der Religion einen Fortſchritt gebe?

II.

In ſo ferne wir die Religion als Offenbarung Gottes, alſo als etwas Gegebenes, Poſitives, als Inbegriff alles deſſen auffaſſen, was durch den Sohn Gottes, (der gekommen iſt, das alte Geſetz zur Vollkommenheit und Vollendung zu bringen), gelehrt, und zu glauben und zu thun vorgeſchrieben wurde, kann von einem Fortſchritte, von einem Verbeſſern keine Rede mehr ſeyn, weil von dieſer Seite die Religion als abgeſchloſſen, und als Geſetz und Richtſchnur für alle Zeiten betrachtet werden muß. Die Lehren einer geoffenbarten Religion, als ſolcher, können keiner Verbeſſerung unterliegen.

Anders verhält es ſich aber, wenn wir die Religion von Seite des Menſchen, des gläubigen Chriſten betrachten, wie er die Pflicht hat, die Lehren der geoffenbarten Chriſtus-Religion in ſeinem Thun und Laſſen zu verwirklichen.

Daß, von dieſer Seite aufgefaßt, es nun auch in der Religion einen Fortſchritt gebe, ja ſogar geben müſſe, möchte wohl nur der bezweifeln, der entweder kein religiöſes Be-

Digitized by Google

wußtſeyn hat, oder der überhaupt es nie noch der Mühe werth hielt, das Weſen der Religion kennen, und den Inhalt derſelben üben zu lernen.

Und daher behaupten wir geradezu, daß unſere heilige Religion keineswegs etwas Todtes und Stillſtehendes, ſondern recht eigentlich etwas Belebendes, etwas wahrhaft Fortſchreitendes ſey. Allein der Fortſchritt in der Religion beſchränkt ſich hier lediglich auf zwei Punkte, und dieſe heißen:

a. Ausbreitung des Chriſtenthumes nach Auſſen, und b. Zunahme der Religioſität und Sittlichkeit nach Innen.

a. Das Chriſtenthum, oder, wenn wir ſo ſagen wollen, die Religion, macht Fortſchritte nach Außen.

1. Dieſe Fortſchritte hat der Stifter des Chriſtenthumes, der Sohn Gottes ſelber anbefohlen und vorausgeſagt: „Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, ſpricht er, darum gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen.“ „Wer dann glaubt, und getauft wird, wird ſelig, wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Der Herr befiehlt alſo den Apoſteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Biſchöfen und Prieſtern der katholiſchen Kirche, ſein Evangelium allen Creaturen, d. h. Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten, Königen und Bettlern, Reichen und Armen zu verkünden, ohne lange anzufragen, ob es ihnen genehm ſey, oder nicht. Verkündet muß es Allen werden! Alle werden zu dem großen Abendmahle des Herrn geladen, wie es im heutigen Evangelium heißt. —

Und ſeit achtzehnhundert Jahren erfüllt die Kirche dieſen erhabenen Auftrag. Das Senfkörnlein des Wortes Gottes, das anfangs nur wenige Anhänger hatte, iſt zum ſtattlichen Baume herangewachſen, der ſeine Aeſte und Zweige über alle Länder und Völker der Erde ausdehnt. Und noch jetzt ſendet die Kirche ihre Apoſtel oder Miſſionäre aus, um denen, die noch in der Finſterniß und im Schatten

Digitized by Google

des Todes ſitzen, das Licht des Evangeliums zu bringen, weil der Herr will, daß ſeine Diener auf die Landſtraſſen, an die Hecken und Zäune hinausgehen, um Alle hereinzuholen. — So hat alſo die Religion, das Chriſtenthum, nach Außen große Fortſchritte gemacht, und wird ſie fortan machen bis an's Ende der Welt, bis kein Winkel der Erde mehr ſeyn wird, den nicht der Sauerteig der Lehre Jeſu durchſäuert und für das ewige Leben, für das Reich Gottes, ſchmackhaft gemacht hat. —

2. Nach Außen macht die Religion auch Fortſchritte, wenn diejenigen, die bereits durch die Taufe der Kirche Gottes angehören, in der Wiſſenſchaft des Chriſtenthumes zunehmen, wenn ſie die Lehren desſelben immer beſſer verſtehen lernen, und den Rath des Apoſtels befolgen, der den bekehrten Coloſſern zuruft: „Wachſet in der Erkenntniß Gottes," das heißt, ſuchet euch eine vollkommene Kenntniß euerer Religion zu verſchaffen, damit ihr wiſſet, was Gott will, was er zu thun und zu meiden befiehlt. Es iſt daher Pflicht eines jeden Chriſten, ſich mit der Religion, die das Wichtigſte, das Eine Nothwendige iſt, auf's Innigſte vertraut zu machen. Halbheit und Unentſchiedenheit taugt nirgends etwas, aber am allerwenigſten in der Religion. —

Es kann jemand in wiſſenſchaftlicher Beziehung der Gelehrteſte, und dennoch der Unwiſſendſte in der Religion ſeyn, unwiſſender als ein gut unterrichtetes Kind, ſobald er ſich bloß auf ſeine beſchränkte Vernunft verläßt, und von deren Stolz verblendet das Licht des Glaubens verliert. Zum Belege dienen uns die aufgeklärteſten Völker des Alterthums, die Griechen und Römer, die in Kunſt und Wiſſenſchaft auf einer vollendeten Höhe ſtanden, die jetzt noch unerreicht iſt, aber in religiöſer Beziehung dem ſchändlichſten Götzendienſte huldigten, weil ihnen keine Offenbarung leuchtete. —

Endlich fodert der religiöſe Fortſchritt nach Außen

3. auch, daß Irrthum, Aber- und Unglaube immer mehr verſchwinden, daß nach Jeſu Vorausſagung bald Ein Hirt und Eine Heerde werden, und die reine und Eine

Digitized by Google

Wahrheit von Allen, die außer der Kirche ſind, immer beſſer erkannt und lieb gewonnen werden möchte. Wohl daher denen, die redlich nach der Wahrheit forſchen; ſie werden ſie finden, und erleuchtet und getröſtet werden. —

Allein der Fortſchritt in der Religion erſtreckt ſich nicht bloß nach Außen, es gibt auch

b. einen religiöſen Fortſchritt nach Innen.

Es iſt nämlich nicht genug, daß man dem Evangelium glaube, daß man getauft ſey, daß man die chriſtliche Lehre in ihrem ganzen Umfange wiſſe; der Sauerteig muß auch in Gährung übergehen. Er darf kein todtes Kapital, kein Talent bleiben, das in's Schweißtuch eingewickelt und vergraben wird, ohne daß es Zinſen trage. Denn:

1. Der Herr ſagt ausdrücklich: „Wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſt es, der mich liebt." Und dann wieder: „Selig ſind, die das Wort Gottes hören und beobachten." Und aus eben dieſem Grunde ruft er uns zu: „Seyd vollkommen, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt." Und „unſere Heiligung iſt der Wille Gottes," ſagt der Apoſtel.

Was ſagen alſo dieſe Worte anders, als daß wir uns beſtreben ſollen, die Religion in Geſinnung und Wandel zu zeigen?

2. Der Wandel des Chriſten ſoll aber, nach des Apoſtels Lehre, hienieden ſchon im Himmel ſeyn. Aufwärts ſollen wir unſere Gedanken richten, und bedenken, daß wir hienieden keine bleibende Stätte haben; daß dieſes kurze Erdenleben nur die Vorbereitungsſchule für die Ewigkeit iſt. Oben iſt unſere Heimath, wo ewiger Lohn uns erwartet, ein unendlicher Preis, der es werth iſt, daß wir, ihn zu erlangen, das ganze Leben beſtrebt ſind. — Unſer Wandel aber iſt im Himmel, wenn wir

α. Die Hinterlage des Glaubens an Jeſus ſtandhaft bewahren, und von der Wahrheit desſelben in unſerm Innern ſo felſenfeſt überzeugt ſind, daß wir dieſes innere Licht um keinen Preis der Welt hingeben, ja, daß wir entſchloſſen

Digitized by Google

ſind, eher ſelbſt das zeitliche Leben zum Opfer zu bringen, und des Glaubens wegen keine Verfolgung zu ſcheuen. — Da aber der Glaube ohne gute Werke todt iſt, (denn ſogar der Teufel glaubt an Gott, aber ſelig wird er deßhalb nicht mehr,) und da Chriſtus ſelber ſpricht: „Nicht jeder, der zu mir ſagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, ſondern der den Willen meines Vaters thut;" ſo muß

β. die Lehre Jeſu geübt werden. Wenn wir auch noch ſo religiös geſinnt ſind; wenn uns alles lieb und angenehm iſt, was die Religion vorſchreibt, und wenn wir noch ſo ſehr wünſchen, daß dieſelbe allenthalben Anklang finden und überall verwirklicht, und ungehindert entwickelt werden möchte, ſo iſt es doch unſere heiligſte Aufgabe, ſelber religiös zu ſeyn. Chriſtus ſagt uns hierüber: „Laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen, auf daß ſie euere guten Werke ſehen, und den Vater preiſen, der im Himmel iſt."

Wer alſo das Licht des wahren Glaubens hat (und wahren Glauben gibt es nur Einen!), der zeige dieſen Glauben lebendig durch ächte ungeheuchelte Religioſität. Religioſität aber fodert:

αα. Daß er Chriſt ſey im vollen Sinne des Wortes, daß er mit Herz und Mund und That als Anhänger, als Jünger Jeſu ſich zeige und bewähre, wo es darauf ankömmt, ſich vom Ungläubigen, vom Irrenden und Heiden zu unterſcheiden. Er ſchäme ſich ſeines Glaubens nicht, und verläugne ihn nicht durch ein ſündhaftes und frevelhaftes Leben.

Wahre Religioſität verlangt,

ββ. daß wir die Kirche, dieſe Säule und Grundfeſte der Wahrheit als die ächte Heilanſtalt der Menſchen ehren, an ihrem Oberhaupte, dem unerſchütterlichen Felſen, feſthalten, ſeinen Entſcheidungen uns willig unterwerfen, Biſchöfe und Prieſter achten, als „Diener (oder Miniſter) Chriſti des Königs aller Könige, und Sachwalter der Geheimniſſe Gottes," deren Macht und

Würde die größte auf Erde iſt, weil ſie ein Amt bekleiden, das ſelbſt Engelsſchultern zu ſchwer iſt. Weßhalben Chriſtus ſelber ſagt: „Wer euch höret, höret mich; wer euch verachtet, verachtet mich,“ und ſie ſeines beſtändigen Beiſtandes verſichert: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ —

Wahre Religioſität fodert,

γγ. daß wir den öffentlichen Gottesdienſt, die Anhörung des Wortes Gottes, ſo wie die tägliche Privatandacht, und den Gebrauch der heiligen Sakramente, dieſer Mittel des Heiles, niemals bei Seite ſetzen, ſondern derſelben uns fleißigſt und eifrigſt bedienen, daß wir öfter zum Tiſche des Herrn hintreten und das Brod der Starken genießen; daß wir nach dem Rathe des Apoſtels „beten für geiſtliche und weltliche Obrigkeiten, für die Eintracht der chriſtlichen Fürſten und Potentaten, ſo wie für das Gedeihen und die Wohlfahrt ihrer Länder, und für alle Menſchen, ſeyen ſie nun unſere Freunde oder Feinde, weil wir alle doch nur Kinder Eines Vaters ſind, der ſeine Sonne über alle aufgehen läßt, und ſomit Alle auf dem weiten Erdenrunde nur Eine große Geſammtfamilie bilden. Beſonders aber beten wir für den König, der das einzige rechtmäßige Staatsoberhaupt iſt; beten wir für Ihn, daß Ihm der Herr Kraft und Stärke verleihe zu ſeinem hohen und ſchweren Berufe, und ſeine Feinde demüthige und zu Schanden mache.

Endlich will der Fortſchritt der Religion nach Innen,

δδ. daß wir unermüdet tagtäglich an unſerer eigenen Vervollkommnung arbeiten, daß wir nicht träge die Hände in den Schooß legen, und zuletzt, während wir das Gute an andern loben und befördern helfen, etwa ſelber leer daſtehen und verworfen werden. Daher vernachläßigen wir die Gnaden nicht, die uns der Herr verleihet, bitten wir um Erweiterung derſelben, und beten wir inbrünſtig, daß der Herr, „der das Gute in uns anfängt, uns auch das Voll-

Digitized by Google

bringen deſſelben geben wolle;" denn „wer recht zu beten weiß, der weiß auch recht zu leben," ſagt der heilige Auguſtin. Nur ſo werden wir in der Religioſität weiter fortſchreiten. —

Würden wir dieſen religiöſen Fortſchritt ſtets in's Auge faſſen, dann würde in Bälde Friede und Einigkeit, Glück und Segen von Oben herab uns zu Theile werden, und die wilden Zerwürfniſſe, die jetzt als Geißel Gottes die Völker verwirren, und in Angſt und Schrecken, in Jammer und Elend verſetzen, würden und müßten zu unſerm Beßten ſich geſtalten. —

Kennt aber unſere Zeit einen ſolchen religiöſen Fortſchritt?

Wir müßen dieſe Frage geradezu verneinen. Denn gerade alles dasjenige, was wir ſo eben erörtert haben, wollen die ſogenannten Fortſchrittsmänner unſerer Zeit von der Wurzel aus beſeitigen und vernichten.

Beſchauen wir uns die neueſten Ereigniſſe näher, ſo finden wir,

a. daß die Fortſchrittsmänner überall ihre Angriffe gegen die katholiſche Kirche richten. Dieſe Kirche, die ihrem wühleriſchen Treiben den feſteſten Widerſtand entgegenſtellt, betrachten ſie als ihre größte Feindin, der man mit allen Mitteln zu Leibe gehen müße. Daher werden nicht nur ihre Lehren und Einrichtungen geläſtert, ſondern dieſelben ſogar mit brutaler Gewalt zu beſeitigen geſucht. Man erlaubt ſich die ſchmählichſte Beraubung ihres Gutes, und verletzt mit gottvergeſſener Ehrloſigkeit die ihr geſchwornen Eide, und ſucht ſie allenthalben mit ſakrilegiſchem Frevel zu knechten, um wo möglich in Bälde ſie auszurotten. Allein untergehen wird ſie deßwegen nicht, da ſelbſt die Pforten der Hölle (der Satan mit ſeinen Geſellen) ſie nicht überwältigen können. Wohl kann der Herr das Licht des Glaubens in ganzen Ländern und Erdtheilen zurückziehen, wenn die Völker deſſen nicht mehr würdig ſind, wie dieſes mit den blühenden Kirchen in Aſien und Afrika der Fall war; aber dafür geht die

Digitized by Google

Sonne des Glaubens anderswo auf; ſo daß die Kirche durch keine Macht ganz von der Erde vertilgt werden kann, bis das Evangelium überall verkündet iſt, und zuletzt der Herr die Zeit vollendet. — Man haßt die Kirche, wie geſagt, heut zu Tage, und zu dieſem Behufe verachtet und erniedrigt man

b. die Diener der Kirche; das geſammte Prieſterthum iſt den ſogenannten Fortſchrittsmännern ein furchtbarer Dorn im Auge. Man will keinen „Pfaffen" ſehen. Daher ſucht man ſie in Wort und Schrift durch Lüge und Verleumdung in den Augen der Welt herabzuwürdigen und in den Koth zu ziehen. Selbſt aus Verſammlungen, an denen ſie pflichtmäßig Theil haben, will man ſie ausſchließen. „Sie werden euch aus ihren Verſammlungen ausſtoſſen," ſagt der Herr. Sie tröſten ſich indeſſen in den Worten: „Ich habe euch von der Welt auserwählt, und deshalb haßt euch die Welt. Wäret ihr von der Welt, ſo würde ſie das Ihrige erkennen und lieben. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie auch euch verfolgen. Der Jünger iſt nicht größer, als ſein Meiſter. Ich habe die Welt überwunden. In mir werdet ihr Friede haben." ꝛc. ꝛc.

Abgeſehen davon, daß jeder Schritt des ehrwürdigſten Standes der Welt mit Argusaugen bewacht, und jeder vermeintliche Fehler ſogleich zum Verbrechen geſtempelt, die Mücke zum Elephanten erhoben, und in alle Welt ausposaunt wird, verlangt man ſogar, daß der Prieſter nicht mehr das Evangelium von Nazareth, ſondern das Evangelium des Zeitgeiſtes, des Unglaubens, verkünden ſoll. Und es wird nicht lange mehr anſtehen, daß man ſich an ſeiner geheiligten Perſon vergreifen, und ihn tödten werde, „um vermeintlich Gott einen Dienſt damit zu erweiſen." Die Sache iſt klug berechnet; „denn iſt der Hirt geſchlagen, dann werden die Schaafe zerſtreut," und fallen in den Rachen blutdürſtiger Wölfe. —

c. Das religiöſe Leben wird gleichfalls zu beſeitigen geſucht. Man will hie und da die Feiertage vermindern, die öffentlichen Andachtsübungen beſchränken, und überhaupt

Digitized by Google

die Entwickelung der Religioſität im Keime erſticken, weil alles dieſes dem „Fortſchritte" (zum Unglauben) hinderlich ſey und — o unverzeihliches Verbrechen! — das Volk „verdumme". Wenn nun gleich Chriſtus ſagt: „Ich bin das Licht der Welt;" wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finſtern, ſondern hat das Licht des Lebens;" ſo wollen die modernen und freiſinnigen Fortſchrittsapoſtel durchaus nichts von dieſem Lichte wiſſen, ſondern erklären ihr Irrlicht als das wahre Licht, um nach und nach dem armen Volke auch den Troſt der Religion zu rauben, und endlich etwa mit Gewalt es zum Unglauben zu zwingen. —

Sehet, meine Theuern! das iſt es, was die Wühler unter dem Namen des Fortſchrittes, der Freiheit und des Lichtes heut zu Tage verſtehen.

Zwar kommen dieſe Fortſchrittsgeiſter, wie Chriſtus ſagt, in Schaafskleidern daher, ſie ſtellen ſich wie Lämmer, und reden mit honigſüßen Worten nur von Menſchenwohl, Volksbeglückung und ähnlichen Dingen; allein ſie, ſind „Heuchler, und im Innern reißende Wölfe." „Man ſammelt keine Feigen von den Diſteln, und keine Trauben von den Dörnern."

Leute, die nicht zufrieden ſind, ſelber keine Religion zu beſitzen, (da ihr Gott der Bauch iſt) ſondern die ſie auch andern noch aus dem Sinne reden wollen, können es mit der Menſchheit, mit dem Volke nie aufrichtig meinen. Ihr Streben geht lediglich dahin, das verführte Volk zur Erreichung ihrer hab- und herrſchſüchtigen Pläne, zum Umſturze alles Beſtehenden in Kirche und Staat, zu mißbrauchen, und ihm dann nach etwa erlangtem Siege ihr republikaniſch-tyranniſches Bürgerjoch aufzubürden.

Dieſes und nichts anderes wollen dieſe Leute mit dem, was ſie in Wort und Schrift ſo freigebig darbieten. Vor nicht gar langer Zeit hätten diejenigen, die ſich jetzt überall als die wärmſten Volksfreunde geltend zu machen ſuchen, den Bürger, den Landmann, den Arbeiter auf keine Meile Weges um ſich ſchmecken mögen, und nun ſind ſie auf einmal

Digitized by Google

die „liebevollſten" Freunde derſelben, ja ſogar ihre „aufrichtigſten" Brüder geworden!? O der verworfenen Phariſäer! hütet euch alſo vor dieſen falſchen Propheten! vor dieſen liederlichen Marktſchreiern! und haltet euch feſt an die Kirche und ihre Lehre; damit ihr nicht verführet werdet, und dadurch zeitlich und ewig zu Grunde gehet. —

So hätten wir denn in kurzen Umriſſen vernommen: Was Fortſchritt überhaupt, und was es nicht ſey; hätten gehört, daß es allerdings auch in der Religion einen Fortſchritt gebe, und worin dieſer beſtehe. Es übriget uns noch, zu ſagen, daß wir einem wahren und ächten, das iſt, wirklich heilbringenden Fortſchritte keineswegs abhold ſind, daß wir denſelben ſogar überall, wo er ſich findet, mit Freude begrüßen. Ebenſo entſchieden müßen wir uns aber auch dahin ausſprechen, daß wir den falſchen Fortſchritt, der alles Beſtehende zu Grunde richten, und umſtürzen will, vom Herzen verabſcheuen. Wer ein gutes und dauerhaftes Gebäude errichten will, der wird daſſelbe nicht auf Sand ſetzen, oder in die Luft bauen, ſondern auf feſte Grundlage Rückſicht nehmen. Die Grundlage eines guten Fortſchrittes aber iſt einzig die Religion. Mit Gott muß angefangen, fortgefahren und vollendet werden.

Wer den Herrn verwirft, der wird von ihm wieder verworfen; und wer die Religion verachtet, oder ſie ausrotten will, der empört ſich gegen Gott, und wird einſt nicht am großen Abendmahle Theil nehmen, das der Herr ſeinen Dienern bereitet hat; ſondern hinausgeworfen in die Finſterniſſe des Abgrundes, wo ewiges Heulen und Zähneknirſchen ſein Antheil ſeyn wird.

Daher laſſet uns am Tage der Prüfung ausharren und feſt ſtehen. „Fürchten wir, wenn vielleicht größere Verfolgungen kommen ſollten, diejenigen nicht, die nur den Leib tödten, nur die Zahl der Martyrer vermehren können, ſondern fürchten wir den, der Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu ſtürzen." Ob wir eines

natürlichen oder gewaltſamen Todes ſterben, das iſt einerlei. Der Herr ſagt: „Wer ſein Leben (durch Abfall und Untreue) zu erhalten ſucht, der wird es verlieren. Wer es um meinetwillen verliert, dem werd' ich es wieder geben.“ Wachſen wir daher immer mehr in der Erkenntniß Gottes, umfaſſen wir die Religion mit Liebe, und bleiben wir getreu bis an's Ende, damit uns der Herr die Krone des Lebens geben könne. Das Gericht des Herrn ſchreitet jetzt durch die Völker Europa's, und wie es ſcheint, will er ſeine Tenne ſäubern, und den Waizen von der Spreu vielleicht in eheſter Bälde ſichten. Wohl denen dann, die als grünes, nicht aber als dürres Holz befunden werden. Sie ſind es, mit denen der Herr Abendmahl halten, und die er, nachdem ſie einen guten Kampf gekämpfet, von den Mühſeligkeiten des Erdenlebens, von den Verfolgungen der Gottloſen befreien, und mit der unverwelklichen Siegeskrone beſchenken wird, auf daß ſie getröſtet werden, und ihm lobſingen ewiglich.

Amen.

Digitized by Google